

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 6

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehbare" im gewöhnlichen Sinne, sondern um kriminelle Elemente, die in normalen Zeiten dem Strafrichter oder dem Psychiater übergeben worden wären. Der Krieg und die verrohende Wirkung des eingangs beschriebenen Lagerlebens haben zwar auch bei vielen „normalen" Jugendlichen verbrecherische Instinkte geweckt; aber bei denen, die hier gemeint sind, wird jede Erziehung scheitern. Sie müssen mindestens von der grossen Masse der Jugendlichen isoliert werden. Bei einem fortschreitenden allgemeinen Gesundungsprozess besteht vielleicht die Möglichkeit, sich mit jenen kriminellen Elementen, sofern sie noch leben, zu

beschäftigen. Aber das ist eine Frage, die erst in Jahren akut werden dürfte.

Diese „Unheilbaren" herauszufinden und auszuscheiden wird nicht schwer sein. Auch hier haben die Erfahrungen gelehrt, dass die Jugendlichen selbst, aus ihrem Verlangen nach Gemeinschaft, den Trennungsstrich zu ziehen wissen. Kriminelle Elemente können sich nur unterordnen, niemals einordnen. Der Wille und die Fähigkeit zur Einordnung werden die Maßstäbe sein müssen für die Aufnahme der Jugendlichen in ein „normales" Jugendlager und ihre dauernde Einfügung in ein solches.

Kleine Beiträge

Was sagt man im Ausland zum Kinderdorf Pestalozzi?

Die Idee, Europas Kriegswaisen in eine gute Dorfgemeinschaft aufzunehmen und ihnen hier Ruhe und Heimat zu bieten, bis sie so weit sind, dass sie das Leben selbst meistern können, findet überall begeisterten Anklang. Bereits entstehen auch in andern Ländern Kinderdörfer; in Otwock, südlich Warschau, errichtet man mit den Baracken und Mitteln der Schweizer Spende ein erstes Dorf für 700 entwurzelte Kinder. Auch Jugoslawien will für seine 88 000 Waisen ein Pestalozzidorf und Ungarn plant mehrere solche Dörfer für seine 200 000 Waisen. In Frankreich hat sich eine Société des villages d'enfants gebildet. Der Kinderdorf-Gedanke hat gezündet, und das Trogener Beispiel wird hoffentlich viele Nachahmer finden. Was sagen nun die Fachleute dazu?

Carleton W. Washburne, der amerikanische Erziehungsdirektor der Alliierten in Italien, schreibt: „Ein gründliches Studium der Pläne sollte alle, die sich die Zeit dafür nehmen, überzeugen, dass sie praktisch wohlbedacht und ausserordentlich weitsichtig sind. Der Plan verbindet sofortige Nothilfe mit langfristiger Aufbauarbeit an Kindern."

Dr. Maria Montessori, die weltbekannte Pädagogin, die sich gegenwärtig in Indien befindet, äussert sich folgendermassen: „Ich selbst bin überzeugt, dass einzig eine von den Fesseln des Nationalismus befreite Welt unsere Zivilisation wieder fruchtbar machen kann und dass jedes Zurückbleiben hinter diesem Ziel eine Katastrophe um die andere zur Folge haben wird. Ich habe dies seit dem ersten Weltkrieg gepredigt — doch wer war bereit, es zu verstehen? Jetzt ist man so weit, aber immer noch denkt man, es könne durch Verträge

und durch bewaffnete Wachsamkeit erreicht werden, und der Erziehung wird dabei nur untergeordnete Bedeutung beigemessen. Und sie wird noch immer nach alten Vorstellungen als Belehrung durch das gesprochene oder geschriebene Wort aufgefasst. Umarbeitung der Schulbücher wird die Seelen nicht wandeln. Einzig die Pflege des Menschlichen in jedem Einzelnen wird die neue Welt schaffen. Darum begrüsse ich die Bemühungen um die Verwirklichung des „Kinderdorfes". Dort kann etwas versucht werden, was der Welt vor Augen führt, dass man durch Schaffung einer geeigneten Umwelt das Göttliche anstelle des Bösen in der Menschenseele zu erwecken vermag."

In diesem Zusammenhang soll auch noch eine deutsche Stimme hier Platz finden. Dr. Alexander Mitscherlich aus Heidelberg schreibt: „Wer aus Stichproben den Verwahrlosungsgrad der heute 12—15-jährigen kennt, wer die heute noch in Kliniken und Notasylen untergebrachten Dauerkrüppel des Bombenkrieges gesehen hat, weiss, dass hier Aufgaben vorliegen, die keinerlei Aufschub dulden. Der Einfall, für diese unschuldigen Kriegsoffer in einem Kinderdorf eine heitere Umwelt zu schaffen, muss geradezu als erlösend bezeichnet werden. Es ist deshalb unsere Aufgabe, unsere Regierungen nachdrücklichst auf das Vorbild des schweizerischen Kinderdorfes hinzuweisen und sie zu bitten, so rasch es angeht die fähigsten Architekten, Pädagogen und Aerzte zusammenzurufen, um mit ihnen das für unsere Verhältnisse passend abgewandelte Kinderdorf, das auch wir mit dem Namen Pestalozzi verknüpfen, zu entwickeln."

Um die Zukunft des deutschen Studentenwesens

In den vergangenen Monaten gingen viele Meldungen durch die Presse, wonach in allen Zonen des besetzten Deutschlands die Universitäten und Hochschulen allgemach wieder eröffnet wurden. Ohne Zweifel ist damit ein wichtiger Schritt für den kulturellen Wiederaufbau Deutschlands getan worden, denn nirgends wie in den

Hochschulen werden die jungen Generationen zu den bestimmenden Elementen der Kultur ausgebildet. Aus ihnen gehen die Pioniere neuer Weltanschauungen in erster Linie hervor.

Doch für den heutigen Studenten ergeben sich noch weitere Aspekte, denn er wird auch einmal für die

Qualität des künftigen Staatssystems und seiner Grundlagen verantwortlich sein. Schon heute darf er sich deshalb nicht mehr einfach treiben lassen vom politischen Geschehen um ihn, ohne Kritik, ohne sich darüber Gedanken zu machen; er hat sich, wie in andern Staaten, sehr um das Geschick seines Landes zu kümmern; um die Geschicke seines Landes, das während mehr als einem Dutzend Jahren allein nach den Ideen weniger regiert und verwaltet wurde. Wegen der Tiefe der Wandlung, die die studierende Jugend von heute durchmachen muss, um der grossen Aufgabe gewachsen zu sein, müssen die Grundlagen für eine vollständige innere Erneuerung geschaffen werden. Alle Spuren, die von den nazistischen Zeiten noch übrig blieben, müssen restlos ausgetilgt werden. Ein in ernster Besinnung stark gewordener Wille für die Neuorientierung alles Denkens und Handelns ist für jeden unerlässlich. Er soll nicht allein von den Lehrkräften her inspiziert werden, sondern muss im einzelnen reifen und zum festen Entschluss werden.

Die Wichtigkeit des Hochschulwesens für die Neuorientierung Deutschlands war sicherlich der bestimmende Grund dafür, dass die alliierten Militärregierungen schon nach so kurzer Besetzungszeit die Öffnung der meisten Universitäten gestatteten. Und der grosse Andrang zur Alma mater in allen Städten lässt

hoffen, dass die Zahl der jungen Leute, die am Aufbau eines neuen, geordneten Deutschland mitverantwortlich sein wollen, unerwartet gross ist. Umgekehrt aber werden die Alliierten mit den neueröffneten Hochschulen auch sehr auf der Hut sein müssen, denn nirgends sonst bietet sich eine ebenso gute Gelegenheit für immer noch nationalsozialistisch infizierte Köpfe, neue Infektionsherde für die untergegangene Ideologie zu bilden. Dass sie dennoch die Öffnung der Universitäten wagten, zeugt vom Vertrauen, das sie in den deutschen Geist immer noch haben, zeugt vom Wissen um das Gute, das in weiten Kreisen echter Kultur während all den Schreckensjahren erhalten blieb.

In Göttingen ist eine „Göttinger Universitätszeitung“ ins Leben gerufen worden, die sich zur Aufgabe macht, alle Probleme vom Dozenten und Studenten aufzugreifen und sie in freier Form zu diskutieren. Dieser Versuch einer Verständigung zwischen Lehrer und Schüler darf schon heute als fruchtbar angesehen werden. In andern Städten haben sich studentische Interessengruppen gebildet, die einen Ausschuss ins Lehrerkollegium entsenden und vorläufig in erster Linie fachliche Fragen zu lösen versuchen. Überall sind wertvolle Ansätze für neue Formen des deutschen Studentenwesens vorhanden.

Freiheit im Schulwesen

John Stuart Mill

(Aus dem Buche: Die Freiheit, Pan Verlag, Zürich)

Wenn die Regierung ihre Mühe einmal darauf richten wollte, für jedes Kind eine gute Erziehung zu verlangen, so könnte sie sich die Verlegenheit ersparen, sie zu beschaffen. Sie könnte es dann den Eltern überlassen, die Erziehung nach eigenem Gefallen einzurichten, und könnte sich selbst damit begnügen, die ärmeren Klassen bei der Bezahlung des Schulgeldes zu unterstützen, und bei Schülern, die niemanden haben, der für sie zahlt, das gesamte Schulgeld zu bestreiten. Die Einwendungen, die man mit Recht gegen die Staatserziehung macht, treffen nicht für den Zwang zu, der vom Staate ausgeübt wird, damit überhaupt eine Erziehung statt-

finde, sondern nur auf den davon gänzlich verschiedenen Fall, dass der Staat selbst die Erziehung an die Hand nimmt. Ich lehne es so entschieden wie irgend ein anderer ab, dass die gesamte Erziehung oder ein Teil von ihr in die Hände des Staates übergeht. All das, was über die Wichtigkeit, die Persönlichkeiten heranzubilden, ausgeführt wurde, über die Mannigfaltigkeiten der Meinungen und Lebensweisen, lässt sich, da von der gleichen unaussprechlichen Bedeutung, auch von der Mannigfaltigkeit der Erziehung sagen. Eine allgemeine Staatserziehung ist eine teuflische Erfindung, um das Volk ganz nach der Schablone zu formen.

Schweizerische Umschau

Internationale Lehrertagung. Der 15. Kongress des Internationalen Verbandes der Lehrervereinigungen fand am 25. bis 31. Juli in Genf statt. Dem 1925 gegründeten Verband gehören nationale Vereinigungen von 37 Ländern mit zusammen 650 000 Mitgliedern an. Er bezweckt die geistige Zusammenarbeit unter den Lehrern und die Verbesserung der Erziehungsmethoden in den verschiedenen Ländern sowie die Weckung des Geistes der Zusammenarbeit unter den Völkern durch das Mittel der Erziehung.

Der Kongress befasste sich u. a. mit den Beziehungen zwischen der World Federation einerseits, die sich mit Erziehungsfragen im allgemeinen beschäftigt, und dem Internationalen Verband der Lehrervereinigungen andererseits. Eine Debatte entspann sich über die Umerziehung Deutschlands. Es wurde beschlossen, Nachforschungen anzustellen, welche deutschen Lehrer und Pädagogen

dem demokratischen Gedanken treu blieben und neue deutsche Lehrervereinigungen ins Leben rufen könnten. Ferner hat der Kongress einen ganzen Studienplan für die Neuerziehung der Jugend in den besetzten Ländern ausgearbeitet.

Zum Abschluss des Kongresses wurden die Teilnehmer vom Genfer Staatsrat und vom Kleinen Stadtrat eingeladen. Auf die Begrüssungsworte von Staatsrat Duboule drückte der Generalsekretär des Verbandes, Louis Dumas, ehemaliger französischer Schulinspektor, den Dank für die Genfer Gastfreundschaft aus. Die Tagung sei in Genf abgehalten worden, weil man gewusst habe, dass man hier freie Luft atmen könne. Die Schweiz habe zwar scharfe Diskussionen erlebt, halte aber die Meinungsfreiheit hoch und stehe für die Toleranz ein.

„Blindgänger“. Die Erziehungsdirektion des